



Ernst Löschner

***Nicht
wegschauen***

ALPINE PEACE CROSSING
und die Spuren des jüdischen Exodus
Krimml

Mit einem Nachwort von Anton Pelinka

Kurz nach Fertigstellung des vorliegenden Buches ist unser Vater am 3.12.2024 unerwartet von uns gegangen.

Die Veröffentlichung in der Originalfassung erscheint nun posthum im Frühjahr 2026.

Familie Ernst Löschner

*Dieses Buch ist dem Andenken
an meine Frau Valdi (Waltraud)
sowie unseren erwachsenen Kindern
Lisa, Sonja, Vivien und Lukas
gewidmet.*

Impressum

© 2026 by Familie Ernst Löschner

Herausgeber: Familie Ernst Löschner

Autor: Ernst Löschner

Umschlaggestaltung & Layout: Christoph Elmecker

Lektorat: Angelika Weichhart

Fotos Titelseite:

Cover-1: APC-Archiv

Cover-2: CDEC, Centro di Documentazione Ebraica Contemporanea/
Sammlung Israel Kalk, Mailand

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Groöbebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Der Herausgeber hat sich intensiv bemüht, alle Inhaber von Abbildungs- und Urheberrechten ausfindig zu machen. Personen und Institutionen, die möglicherweise nicht erreicht wurden und Rechte beanspruchen, werden gebeten, sich nachträglich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen. Wir bitten um Nachsicht. E-mail: familie.ernst.loeschner@gmail.com

ISBN 978-3-99192-658-0

Inhalt

Prolog	10
Einleitung	13
1 <i>Die Judenflucht 1947: Wieso „Flucht“? Der Krieg war ja vorbei!</i>	15
2 <i>Antisemitismus in Österreich</i>	18
3 <i>Das Pogrom von Kielce (Polen)</i>	22
4 <i>Woher kamen die „Krimmler Juden“?</i>	24
5 <i>„Ostjuden“: Wie wurden sie in Österreich empfangen?</i>	26
6 <i>Salzburg: Drehscheibe für die „Judenverteilung“</i>	28
7 <i>Was war die „BRICHA“?</i>	30
8 <i>Die Bricha: auch in Oberösterreich und Tirol</i>	32
9 <i>Asher Ben-Natan alias Curd Jürgens</i>	34
10 <i>Aba Gefen: seine Mission</i>	36
11 <i>Saalfelden: ein jüdisches Lager</i>	38
12 <i>Bilha und Moshe Talit: eine unglaubliche Geschichte</i>	41
13 <i>Krimmler Tauern: einziger „Fluchtweg“ für 8.000 Juden</i>	44
14 <i>Marko Feingold: ein „Wunder“?</i>	50
15 <i>Liesl Geisler: die „Mutter“ der Flüchtlinge</i>	52
16 <i>Viktor Knopf: ein „Fluchthelfer“?</i>	54
17 <i>Krimml: braune Flecken?</i>	56
18 <i>Frauen, Männer und Kinder: Flüchtlinge in der Nacht</i>	58
19 <i>„Carabinieri“ und Kasern: Wer würde den Flüchtlingen helfen?</i>	60
20 <i>Wie ging es weiter: Meran oder Genua?</i>	62
21 <i>Zypern: Warum durften die Juden nicht nach Palästina?</i>	65

22	<i>Israel: Waren die Flüchtlinge willkommen?</i>	67
23	„ <i>Salzburger Symposium</i> “ und „Erinnerungstafel 1947-1997“	70
24	„überGehen“ 1997 in Kasern: ein Kunstprojekt	72
25	<i>Dreiherrnspitze: Schicksalsberg</i> 2003	74
26	<i>Paul Rieder: Gäbe es Alpine Peace Crossing</i> ohne ihn?	76
27	<i>Dan Ashbel: Zeitzeugen</i> nach 60 Jahren	78
28	„ <i>Sind Sie ein Jude, Herr Löschner?</i> “	80
29	<i>Givat Avoda-Gedenkstein: Auftakt</i> für das 1. APC 2007	82
30	<i>Erster „Friedensdialog“</i> Krimml	84
31	<i>1. APC-„Friedenswanderung“</i> : Schritt für Schritt	86
32	<i>St. Johann im Ahrntal: Feier</i> mit 750 Menschen	89
33	<i>Palästinensische Filmtage</i> 2011 in Wien	92
34	<i>Friedrich Cerha und L'Étoile</i> 2012: eine Hommage für SH Dalai Lama?	94
35	<i>APC-Schüleraustauschprogramme</i> mit Israel	96
36	<i>Sieben Friedenspyramiden</i> 2013: Warum dreiseitig?	99
37	<i>Aufruf für eine menschliche Flüchtlingspolitik</i> 2013	102
38	<i>APC Syrien-Hilfe</i> 2015: € 66.000 für wen?	105
39	<i>Musik verbindet</i> 2016: Wer musizierte wann und wo?	107
40	<i>ZUHAUSE</i> und <i>WIR GEBEN</i> : Kautionsgarantien und Arbeitsplätze	110
41	<i>Krimmler Theaterwanderung</i> : an Originalschauplätzen	112
42	<i>Hain der Flucht</i> 2017: Symbol der Hoffnung	114
43	<i>Bundespräsident Alexander Van der Bellen</i> beim 11. APC 2017	116
44	<i>Krimmler Dialogforum</i> seit 2007: Brücke in die Gegenwart	118
45	<i>Tel Aviv, Wien und Salzburg</i> : Themen?	121
46	<i>APC und der Nahostkonflikt</i> : eine Utopie?	124
47	<i>APC-Friedenspreis</i> : die ersten Preisträger	128
48	<i>Der Weg zu APC-HELP</i> : die Zukunft von APC	130
49	<i>Warum 49 Themen</i> und nicht 50?	132

Epilog	134
Nachwort von Anton Pelinka	136
Anmerkungen	138
Glossar und Abkürzungen	174
Literaturverzeichnis	182
Personenverzeichnis	194
Abbildungs- und Quellenverzeichnis	202
Anhang	
Das erweiterte APC-Team	204
Gedenkbriefmarke und Friedensmedaille 2007	210
Friedens-/Gedächtniswanderung: Wegbeschreibung	212
Dank	220
Biografie	222

Prolog

Im Sommer 1947 verblieb für die weiterhin mit dem Leben bedrohten Juden aus Osteuropa der gefährliche, beschwerliche Weg über den Krimmler Tauern als einzige „Fluchtroute“, um von Österreich nach Italien zu gelangen und ihrem Ziel Palästina als neue Heimat näher zu kommen. Obwohl es Tausende von Männern und Frauen waren, viele mit Kleinkindern, blieb dieser „jüdische Exodus Krimml“ jahrzehntelang verdrängt bzw. nahezu vergessen. Dieses Buch dokumentiert nun die Entstehungsgeschichte und meine Wiederbelebung dieses Fluchtweges sowie die Impulse in Bezug auf Erinnerungs-, Flüchtlings- und Sozialarbeit, die ab 2007 im Wege von *Alpine Peace Crossing* (APC) daraus entstanden sind.

Der Hintergrund zu dieser Dokumentation ist meine lebenslange Beschäftigung mit den Themen Antisemitismus, Holocaust, Ausgrenzung, Widerstand und individuelle Verantwortung, auf die oft detailliert eingegangen wird. So hoffe ich, dass dieses Buch junge wie ältere Menschen anspricht, die sich *grundsätzlich* für diese Themen interessieren oder interessiert haben, jedoch nicht die Gelegenheit wahrnehmen konnten, ihren spezifischen Fragen vertieft nachzugehen. Wenn daher meine Antworten auch ihre Fragen adressieren, ist dies ein schönes Ergebnis meiner Arbeit.

Während des Schreibens an diesem Buch gab es jedoch eine Phase, in der mich große Zweifel und ein Unbehagen erfassten. Die Recherchen zur Beantwortung vieler Themen erschienen mir oftmals uferlos und verunsicherten mich, ob es mir gelingen würde, die Fülle von zum Teil komplett neuen Erkenntnissen so zu verdichten, dass ich ihnen mit nur einer einzigen DIN A4-Seite gerecht werden könnte. Gleichzeitig gab es immer wieder Situationen, insbesondere bei der Ursachenforschung nach dem Antisemitismus, der unter anderem zum Pogrom von Jedwadne in Polen und zum Massaker von Babyn Jar in der Ukraine führte, wo mich neues Grauen erfasste.¹ Parallel dazu habe ich mich immer wieder gefragt, wie ich mich in bestimmten Situationen verhalten hätte, ob und welche Hilfe ich geleistet hätte. Das Bibelwort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und Erich Fromm² gaben mir, dem Agnostiker, eine nachvollziehbare Antwort.

Als ich die ersten Entwürfe meiner Antworten zu einzelnen Fragen selbstkritisch durchsah, wurde mir allerdings klar, dass ich eine Aneinanderreihung von Research-Ergebnissen produziert hat-

te, die zwar interessant, aber ohne Seele waren. Ich erinnerte mich dann an den glasklaren Rat einer wissenschaftlichen Freundin³. Sie sagte mir vor fünf Jahren, als ich eine/n Nachfolger*in für *Alpine Peace Crossing* suchte (und fand): „Du hast Verdrängtem wieder ein Gesicht gegeben, du hast *gebrannt* für die Ziele deines Vereins, du *musst* daher auch jemanden mit *Feuer* finden so wie bei dir, der auch *brennt* für die Fortsetzung dieser Ziele.“ Ich sagte mir daher, ich müsste es auch in diesem Buch zumindest versuchen, dass etwas von diesem Feuer spürbar wird, denn *Alpine Peace Crossing* war mein *Lebensinhalt* geworden – seit 20 Jahren.

So kam es zum Untertitel „Spuren“ als meine persönliche Wegbeschreibung gegen das Wegschauen, zu der mich die Salzburger Historikerin Helga Embacher ermutigte. Es gibt dabei Tausende von Spuren: vor allem jene der vielen tausend „Krimmler Juden“, deren Nachkommen, und der Menschen, die seit 2007 in Saalfelden, Krimml und Kasern dabei waren und „Schritt für Schritt“ mitgegangen sind auf dem Weg der Zeitzeugen. Es sind auch die Tausenden von Bedürftigen, die wir mit unseren Sozialprojekten und der Hilfe von tausenden Spender*innen erreichen konnten, und die Tausenden von geflüchteten Menschen, denen die im Kapitel 42 beschriebene Botschaft des *Hains der Flucht* auf ihrer Suche nach einer neuen Heimat Mut machen soll. Die „Spuren“ all dieser Menschen sind mir wichtig. Diese zu „sichern“ symbolisiert für mich jenes Vertrauen, wie ich es angeseilt bei Klettertouren erlebt habe und auch selbst im „Vorstieg“ als Ausdruck meiner Verantwortung für andere gelebt habe.



Sowjetische Kriegsgefangene müssen 1941 das Massengrab von Babyn Jar zuschütten.



**Buchtitel *Menschen in Auschwitz*
von Hermann Langbein**

Die „conditio humana“, wie Menschen miteinander umgehen, hat mich schon von Jugend an fasziniert. Ihre Vielschichtigkeit und ihre Widersprüche und Abgründe sind mir in meinem nun schon langen Leben immer bewusster geworden. Deren Tiefgang wurde mir durch zahllose Autor*innen erschlossen, zum Beispiel durch *Hannah Arendt*⁴ mit ihren Analysen zur Shoah, zu „Sein und Schein“ in Österreich und zum „demagogischen Antisemitismus“, und nicht zuletzt durch *Hermann Langbein*.⁵

Dennoch, so viel ich auch las, hörte und sah, und die Augen nicht vor Tatsachen verschloss: Ich will es einfach nicht akzeptieren, dass es menschenmöglich ist, in einem anderen Menschen keinen Menschen zu sehen! Ich will das sein und bleiben, „was im Jiddischen einfach ‚a mensch‘ heißt“,⁶ und dies als *Kategorischen Imperativ* auch für andere so sehen.



Ernst Löschner mit Sohn Lukas (21) als die letzten Besucher bei Simon Wiesenthal in seinem Büro. Wiesenthal verstarb im 97. Lebensjahr am 20. 9. 2005 in Wien und wurde später in Israel beerdigt. In der Shoah wurden 89 Verwandte von ihm und seiner Frau ermordet. Mit Wiesenthals Tochter Paulinka Kreisberg und ihrem Mann Gerard bin ich seit 2007 in Kontakt, seit kurzem auch mit deren Tochter Racheli Kreisberg-Greenblatt und deren Sohn Joeri Kreisberg. Anlässlich der Einweihung des *Hain der Flucht* im Jahr 2018, sandte uns Paulinka Kreisberg ein berührendes Testimonial für Simon Wiesenthal: <http://www.hain-der-flucht.at/testimonial/25>

Einleitung

Über die (später so benannte) *Fluchtroute* „F“ 1940/41 über die Pyrenäen von Banyul-sur-Mer in Frankreich nach Portbou in Spanien hatte die Österreicherin *Lisa Fittko* mit ihrem Mann *Hans Fittko* Hunderte von Juden und Antifaschisten vor der Nazi-Verfolgung gerettet. Im September 1940 begleitete sie den herzkranken Philosophen *Walter Benjamin* bei ihrer Erstbegehung dieser Route, die tragisch endete: Nach der Ankunft in Katalonien nahm sich Benjamin das Leben, um nicht nach Frankreich zurückausgeliefert zu werden.⁷

Mein Interesse an Zeitgeschichte war im Besonderen der Versuch, für mich selbst die Zusammenhänge zu erhellen, wie es zum *Holocaust* kommen konnte, dem sechs Millionen Juden zum Opfer fielen, aber auch Roma, Sinti, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Menschen mit Behinderung sowie Millionen von Angehörigen der „Ostvölker“, die im Nazi-Vernichtungswahn den Tod fanden. Ich suchte nach Berichten von Überlebenden des Nazi-Regimes, studierte Erklärungsmuster in der Sekundärliteratur⁸ und erweiterte ständig meine Bibliothek zur Shoah und der Geschichte der Juden in Österreich. Ich sprach mit Zeitzeug*innen wie *Simon Wiesenthal*⁹, *Marko Feingold*¹⁰, *Rudolf Gelbard*¹¹, *Leon Zelman*¹², *Ari Rath*¹³, *Ruth Klüger*¹⁴ und *Rudolf Sarközi*¹⁵, sammelte Zeugnisse antijüdischer Aufrufe wie auch Briefe, die KZ-Insassen an ihre Angehörigen richteten.¹⁶ Als ich später von der verdrängten Judenflucht 1947 von tausenden Frauen, Männern und Kindern über den Krimmler Tauern per Zufall erfuhr, bewog mich spontan eine innere Stimme, alles darüber in Erfahrung zu bringen und dazu beizutragen, dass dieses Ereignis nie mehr verdrängt oder gar vergessen werden würde.

In den seit der Gründung von *Alpine Peace Crossing* (2007) vergangenen Jahren wurde ich von vielen Teilnehmer*innen an den APC-Veranstaltungen immer wieder gefragt, wie es zum Beispiel zur Judenflucht kommen konnte, woher die Flüchtlinge kamen, wer ihnen geholfen hatte. Besonders oft wollten sie wissen, ob sich die Flucht nicht schon 1938 ereignet hätte, wie die vom Schriftsteller *Jura Soyfer* versuchte „Gargellen“-Flucht am 12. März 1938 von Vorarlberg in die Schweiz.¹⁷



Jura Soyfer

Es stürmt die Zeit
 Und gibt nicht Rast,
 Und Müdigkeit
 Hat dich erfasst,
 Du willst die Augen schließen.
 Und dennoch schließ
 Die Augen nicht!
 Dem Sturme sieh
 Ins Angesicht!
 Denn du sollst alles wissen.

Wanderlied der Zeit,
 Jura Soyfer

fundierte und möglichst umfassende Antwort zu geben. Ich bitte um
 Nachsicht, wenn ich diesem Anspruch bei komplexeren Themen aus



**Brief von Benedikt
 Fantner (Arbeiterdichter)
 aus dem KZ Dachau,
 der erste KZ-Brief in der
 Sammlung Löschner**

75 Jahren und feierten die *Gründung von APC* vor 15 Jahren. Wenn
 nun die Veröffentlichung dieses Buches im Jahr 2024 – nach mein-
 em 81. Geburtstag – erfolgt, dann ergibt sich ein weiterer Kreis
 vom „Stein im Wasser“, der später im Kapitel 26 auftaucht.

Warum kam es nun zu den einzelnen Kapiteln
 in diesem Buch? Es war die Wiederholung von immer
 denselben oder ähnlichen Fragen über die
 historischen Ereignisse, aber auch das Interesse vieler
 Menschen an der aktuellen Thematik der jährlichen
Krimmler Friedensforen sowie an der Entstehung
 der *APC-Sozialhilfe* für einzelne Bedürftige (diesen
 dritten Schwerpunkt unserer Arbeit gibt es seit 2011),
 die mich veranlassten, dieses Buch herauszugeben.
 Dabei war es mein Anspruch, auf alle Themen auf
 jeweils nur *einer* Seite eine gut lesbare, aber dennoch

wissenschaftlicher Sicht nur
 ungenügend bzw. oftmals nur
 durch die Einfügung detaillierter
 Anmerkungen entsprechen
 konnte. Viele von ihnen ent-
 halten Zusatzinformationen,
 die ich des Öfteren autobiogra-
 fisch aufbereitet habe. Ich kann
 nur hoffen, dass meine Leser
 und Leserinnen diese Entschei-
 dung als sinnvolle Ergänzung
 der Texte goutieren.

2022 gab es ein Doppel-
 Jubiläum: Wir erinnerten an
 die *Krimmler Judenflucht* vor

**Ernst Löschner zeigte Simon Wiesenthal
 seine Sammlung mit KZ-Briefen, vor alle
 jene aus dem KZ Mauthausen. Wiesenthal
 war, so wie Löschner, ein passionierter
 Philatelist. Wiesenthals Zeichnungen, die
 er im KZ Mauthausen anfertigte und als
 Kassiber aus dem KZ hinausgeschmuggelte,
 wurden 1946 veröffentlicht. Wiesenthal
 signierte dieses Buch in der
 Sammlung Löschner.**



1

Die Judenflucht 1947: Wieso „Flucht“? Der Krieg war ja vorbei!

Juden wurden seit 2.500 Jahren ausgegrenzt und verfolgt. Der christlich tradierte Antisemitismus hat eine 2.000-jährige Geschichte, es gab Judenpogrome auch in der Habsburgermonarchie. Judenfeindliche Stereotype, wie „Gottesmörder“, „Wucherer“, „Blutsauger“ oder „Parasit“, existieren seit dem Mittelalter. Das spezifische Wort „Antisemitismus“ gibt es seit 1879.¹⁸ Ganz wesentlich ist der Wandel 1890 zum rassistischen Antisemitismus (der christliche war damals nicht mehr tödlich), der 50+ Jahre später in der Shoah zum Tod von Millionen jüdischen Männern, Frauen und Kindern führte.



Das ikonische Foto der Judenflucht 1947: 60 bis 70 Jahre danach gelang es, einige der im Foto abgebildeten Juden zu identifizieren. Israel Mendelsohn (mit Mantel), dessen Eltern (Ruth und Alec Ostrowitz) aus Polen stammen. Zwi Katz konnte uns zwei weitere Teilnehmer benennen: Josef Baron (rechts außerhalb der Reihe) und Zwi Kruk (rechts neben Mendelsohn mit weißem Hemd). Mit Zwi Katz, der einige Zeit im Camp *Givat Avoda* verbrachte (1946-47), ergab sich 2017 ein intensiver Dialog in Tel Aviv.

In Europa gab es auch nach dem Zweiten Weltkrieg einen starken „christlichen Antisemitismus“. Dieser hat sich besonders in östlichen Ländern wie Russland, der Ukraine oder in baltischen Ländern und vor allem bei vielen erzkatholischen polnischen oder ungarischen „Christen“ etabliert, die (bis heute) „die Juden“ für die Kreuzigung von Christus verantwortlich machen. Die beispiellose Propaganda der Nazis gegen Juden (und „alles Jüdische“) wirkte selbst nach dem Holocaust nach, insbesondere in Osteuropa wie auch in Deutschland und Österreich. So kam es auch zum „sekundären“ Antisemitismus in rechtsextremistischen Kreisen, die den Holocaust leugneten oder relativierten.

Marko Feingold, der vier Konzentrationslager – zuletzt das KZ Buchenwald – überlebte, erzählte mir: „Alle wurden abgeholt, nur die Österreicher nicht“. Österreich war das einzige von 28 Ländern, das seine 128 jüdischen Überlebenden des KZ Buchenwald nicht willkommen geheißen hat. Im Gegenteil, sie mussten sich selbst Busse für die lange Fahrt „holen“. In Enns (beim Grenzübergang der Besatzungszonen) wurde ihnen von den russischen Soldaten die Weiterreise nach Wien verweigert. „Die Amerikaner, die uns begleiteten, bekamen vom General in Linz den Auftrag, uns nach Buchenwald (!) zurück zu bringen“.¹⁹

In Salzburg stieg Feingold aus dem Bus. Bald danach hat er sich dort für zigtausende jüdische Flüchtlinge eingesetzt und dabei auch bei offiziellen Stellen weitere antisemitische Erfahrungen gesammelt. Bereits in den 1920er- und verstärkt in den 1930er-Jahren – sicherlich auch aufgrund der Nähe Salzburgs zu Hitlers „Sommerfrische“ am Obersalzberg – hatten zahlreiche Gemeinden in vorausseilendem Gehorsam, vor allem im Flachgau, „beschlossen, sich als *judenfreie Sommerfrische* zu positionieren“.²⁰

„Die jüdischen *Displaced Persons* waren die ersten Projektionsziele des österreichischen Nachkriegsantisemitismus“²¹. Es war also nicht nur der lebensbedrohende Antisemitismus in Osteuropa, der die DPs in die Flucht trieb; es war auch der Alltags-Antisemitismus in Österreich, der ihnen kein Willkommensgefühl vermittelte. Im Gegenteil: Österreich und die DPs hatten dasselbe Ziel, so schnell wie möglich „weg“, weiter nach Italien oder Frankreich mit dem Endziel USA oder Palästina. Obwohl die jüdischen DPs in Österreich keiner Verfolgung mehr ausgesetzt waren, ist die „Krimmler Judenflucht 1947“, wie ich sie 2007 genannt habe, eine nachvollziehbare Bezeichnung. Zuvor wurde oft der Begriff „Judenwanderung“ verwendet, der mich massiv verstörte. Er stellt eine Verharmlosung der unsagbaren Strapazen und Ängste der Menschen dar, die es 1947 über den Krimmler Tauern nach Italien in zwei Nachtmärschen schafften. Dieser 15(!)-stündige Weg war eine Fortsetzung ihrer *Flucht* vor Verfolgung und Tod in ihren Herkunftsländern und

eine Zwischentappe auf ihrem weiteren Leidensweg über Italien mit einem Schiffstransport nach Zypern, bis sie 1948 endlich ein neues Zuhause in Israel finden konnten. Für alle die „weg“ wollten aus Osteuropa (z.B. im „polnischen Exodus“ 1946/47) waren ihre Heimatländer zu „Friedhöfen“ (Aba Gefen) geworden. Es soll aber gleichzeitig angemerkt werden, dass viele Juden (vor allem in Ungarn) nicht auswanderten, oder (z.B. nach Polen) zurückkehrten, weil insgesamt das Leben in diesen Ländern wieder möglich geworden war.



**APC-Friedenswanderung
2010 – Aufstieg zur
Windbachalm mit Blick
auf die Wiese im Krimmler
Achtal, wo 2017 der
Hain der Flucht errichtet
wurde.**

Die wichtigste Motivation zur Gründung von APC war und ist mein lebenslanger Versuch, „das Unbegreifliche für mich begreiflich zu machen, wie es dazu kommen konnte, dass Juden immer wieder an den Rand gestellt wurden, um sechs Millionen von ihnen letztendlich zu vernichten“²². Dass viele Österreicher*innen einen hohen Anteil an dieser Vernichtung hatten, ist bekannt²³, ebenso dass Wien zuvor (1897) unter *Karl Lueger* weltweit eine erste antisemitisch regierte Hauptstadt wurde²⁴. Dennoch gelang den Wiener Juden ein bedeutender sozialer Aufstieg.

Weniger bekannt ist aber, dass und warum es zur Ausprägung eines „*originär österreichischen Antisemitismus*“ (Peham) gekommen war. Die Gründe dafür sind vielfältig und wurzelten zunächst in christlich-religiösen Wahnvorstellungen, die sich zu Klischees (unter anderem „Brunnenvergifter“) verdichteten und Juden auch als „Hostienschänder“ sahen, was bereits 1338 zu Pogromen in Niederösterreich und Kärnten geführt hatte²⁵. Als „Markstein der Radikalisierung des Antisemitismus“ gilt die Hetzschrift

Der Talmudjude des katholischen Theologen *August Rohling*, der 1871 den Juden alles erdenklich Schlechte und „sexuelle Gewaltfantasien“ unterstellte.²⁶

Das vielleicht perfideste antijüdische Klischee ist jenes vom „Ritualmord“ an nichtjüdischen Jungfrauen oder jungen Christen, das in Österreich in der Legende des 3-jährigen „Anderl von Rinn“ Jahrhunderte lang fortbestand.²⁷ Auch in vielen anderen Ländern führte die Ritualmordlegende zu Judenverfolgungen und Pogromen.

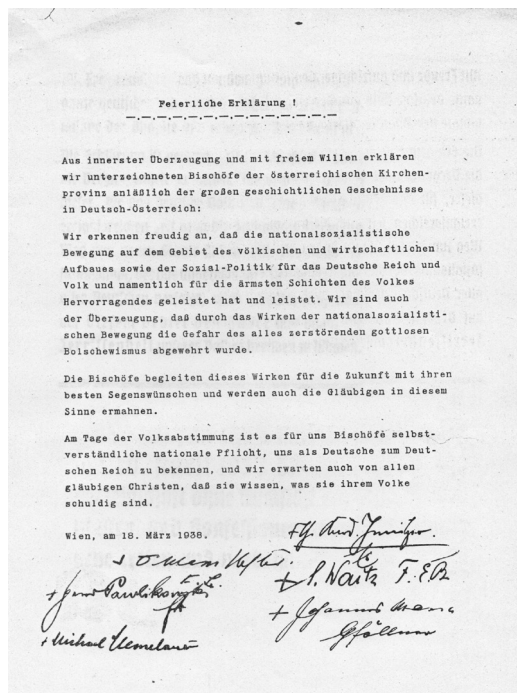
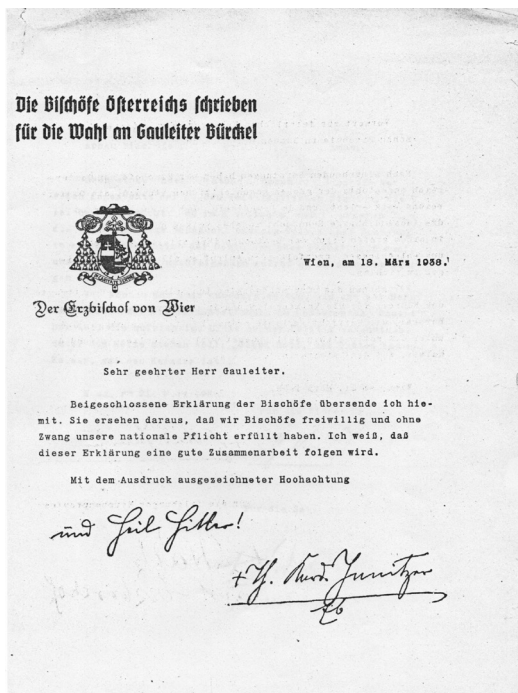


Dr.-Karl-Lueger-Platz mit dem sichtlich umstrittenen Lueger-Ehrenmal



Darstellung des vorgeblichen Ritualmordes an Anderl von Rinn - Wallfahrtskirche Judenstein, Tirol (erst 1961 entfernt)

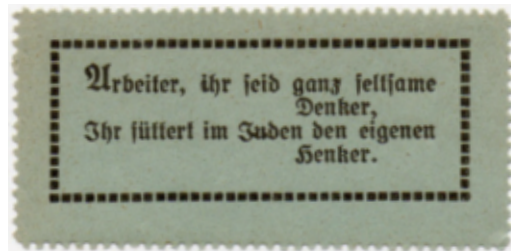
Kardinal *Theodor Innitzer* hat (den „Anschluss“ gutheiend) mit seiner Unterschrift in der „Feierlichen Erklärung“ vom 18. März 1938 auch noch „und Heil Hitler!“ handschriftlich hinzugefügt.²⁸ Dies ist nicht nur ein weiterer Beleg dafür, dass die katholische Kirche immer als „Stütze“ des jeweils herrschenden Systems fun- gierte: Wenn dieser Zusatz im Kontext der Vorgeschichte gesehen wird,²⁹ dann muss festgestellt werden, dass jahrhundertlang immer



wieder jüdisches Blut an unzähligen christlichen Händen klebte³⁰. Eine eindeutige Distanzierung vom Antisemitismus durch die katholische Kirche erfolgte erst unter Kardinal *Franz König*.³¹ Es ist auch bedeutsam, dass viele osterreichische Priester Naziopfer wurden und einige auch im Widerstand aktiv waren.³²

Im 19. Jahrhundert – besonders ab den 1880er-Jahren – verwandelte sich der Antisemitismus in Osterreich: Er wurde nicht nur säkularisiert, er bekam auch einen „systemartigen“, „politischen“ und „anti- liberalen“ Charakter. Es kam zur Gleichset- zung von Juden und Revolution, Juden wurde „die Schuld an allem Negativen“ gegeben, es entstand eine „dynamisierende Verbindung von sozialer Angst vor Verarmung und neurotischer Angst vor den Juden“. Der Antisemitismus verstärkte sich in der Folge in allen

Erklärung der osterreichischen Bischfe von 1938 mit dem ominösen Zusatz „Heil Hitler!“



Antisemitischer Aufkleber aus der Vignettensammlung Löschner



Propagandabild der NSDAP, 1938, Sammlung Löschner

gesellschaftlichen Schichten in Österreich.³³ Besonders unrühmlich war die Rolle der Alpenvereine als Hochburgen antisemitischer Aktionen.³⁴ „Die ‚österreichische Spielart‘ des Antisemitismus war vor 1933 die extremste und mächtigste in ganz Mittel- und Westeuropa.“ (Peham, 2019, und Bauer 2001; unter Hinweis auf Ungarn und Polen wird dieser Aussage in Historiker-Kreisen jedoch kein Alleinstellungsmerkmal zuerkannt). In der Zeit des „Austrofaschismus“ (1933/34-1938) machten die Christlich-Sozialen den Antisemitismus „zur Politik, ... was vielen Österreicher*innen den ‚Anschluss‘ an die NS-Ideologie erleichterte.“ (Vogel, 2024).³⁵ Später kam der „Grundkonsens“, den Antisemitismus zu „bagatellisieren, weil dieser Teil der österreichischen Normalität war“ (Botz, 1987).

Selbst im Angesicht der „Bad Ischler Milchdemonstration“³⁶ hatte Bundeskanzler *Leopold Figl* 1947 naiverweise gemeint, dass der Antisemitismus in Österreich „ausgemerzt“ wäre. Er blieb aber „eine stabile Größe“, wenn auch oft in „sekundärer“ oder „latenter“ Form, wie er unter anderem durch die „Waldheim-Affäre“ und zuvor im Konflikt zwischen *Bruno Kreisky* und *Simon Wiesenthal* in Erscheinung trat.³⁷ Das Wiederanschwellen antisemitischer Übergriffe in den letzten Jahren ist jedenfalls bedrohlich und nicht nur die Folge eines „importierten“ Antizionismus durch Flüchtlinge aus dem Nahen Osten. Die Corona-Krise hatte als Begleiterscheinung zahl-



Antisemitische Postkarte „Gruß aus Karlsbad“, Verlag Ottmar Zieher, München, Sammlung Löschner